



## Die Sonntagspredigt

P. Jeremias Müller OSB

Pfarrer von St. Nikolaus und St. Leonhard im Großsölketal

20. November 2011, Christkönigsonntag

### ... und heilt die kranken Wunden

Lesungen: Ez 34,11-12.15-17 / 1 Kor 15,20-26.28 / Mt 25,31-46

"Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute..." - Es gibt nicht mehr viele Könige auf der Welt - allenfalls in den arabischen Ländern leben sie vielleicht noch so, wie wir sie uns aus Märchen vorstellen. Könige haben nämlich gerade in Märchen immer eine besondere Stellung: Sie sind entweder die Guten und Gütigen Machthaber ihres Volkes, oder sie sind Tyrannen und Ausbeuter und alle sind quasi froh, wenn sie sterben: Der König ist tot, lange lebe der (neue) König!

In den Evangelien ist der Typus "König" im Grunde immer gleichermaßen besetzt: Er ist der HERR über das neue Reich, das Jesus das "Reich Gottes" nennt. Die "basileia tou theou", das Königreich Gottes, ist die Dimension von Wirklichkeit, die für Jesus eine zukünftige Gestalt hat. Sie ist aber kein Märchenmotiv, sondern eine eigene Wirklichkeit. Die "Basilika" - das Kirchengebäude - war im römischen Reich die Königshalle mit Königsthron, daher waren auch die ersten Kirchengebäude des frühen Christentums Basiliken, sie spiegelten etwas von dieser himmlischen Zukunft wieder.

Um die Königsherrschaft Gottes geht es heute an Christkönigsonntag in allen drei Lesungen. Einerseits ist Christus der König, der Schafe und Böcke, die Guten und die Schlechten richten wird. Er hat richterliche Funktion. Zum anderen ist er der, der die Kirche anführt, der ERSTE unter den Entschlafenen, der ERSTE aber auch von den Auferstandenen, er ist der neue Mensch, der neue Adam.

Doch dann wird von diesem Christus als König noch im Buch des Propheten Ezechiel in besonderer Weise gesprochen. Er hat das Hirtenamt. Er kümmert sich

um die verirrtten Schafe, holt sie zurück, wo sich sich verstreut haben... er verbindet die Wunden der verletzten Tiere, er stärkt die schwachen Tiere, die fetten und starken will er behüten. Er sorgt für Recht zwischen allen.

Ein Idealbild, das sich die modernen Staatenlenker auf ihre Fahnen schreiben könnten. Eine einzige Tätigkeit nur will ich herausgreifen, sie scheint mir für den heutigen Tag besonders kostbar: Der Hirte, der König, will die Verletzungen verbinden. Der König übernimmt hier eine neue Funktion: Er heilt, er wird zum Arzt. Jesus sagt einmal: "Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken!" - Das Augenmerk Jesu liegt damit in seiner Rolle als König auf denen, die krank und gekränkt sind, die sich nach Heilung sehnen. Neben unseren körperlichen Krankheiten gilt hier wohl ganz zentral die Heilung der Seele. Das neue Königreich Gottes ist ein Ort, wo die Seele Heilung findet. Es ist kein Wellnessstempel. Aber es ein Ort, wo unsere Seele zur Ruhe kommt, wo wir in die Intimität der Liebe Gottes eintreten, spüren, dass wir aus dieser Beziehung leben können.

In den Chroniken von Narnia, jenem wunderbaren Literaturstoff, der nun auch schon mehrfach verfilmt wurde, gibt es eine kleine Flüssigkeit, die alle Gebrechen heilen kann, wenige Tropfen genügen. Es ist der Stoff, aus dem die Märchen sind. Im Evangelium sind diese Tropfen die Worte Gottes "Ich liebe dich!", die unsere gekränkte Seele zu heilen vermögen.

**Es gilt das gesprochene Wort!**

© Pfarrer P. Jeremias Müller OSB (20.11.2011)